

„Jetzt gehen die auch noch in Karenz“

Männer artikulieren, wie wichtig ihnen Familienzeit ist. Noch sind es aber Einzelkämpfer, die diese Haltung auch von der Arbeitswelt einfordern und zu Hause leben. Ein Symposium stellte „Väter und Arbeit“ ins Zentrum.

Von Margit Bacher

Innsbruck – Wer in Skandinavien als Vater nicht in Karenz geht und sich an der Familienarbeit beteiligt, dem bleibt so manche höhere Position verwehrt. Wie wichtig die Zeit mit Frau und Kindern ist, artikulieren auch hierzulande viele berufstätige Männer, „aber Wunsch und Wirklichkeit klaffen auseinander“, sagte Johannes Huber kürzlich beim Symposium „Väter und Arbeit“. Er ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für psychosoziale Intervention und Kommunikation der Universität Innsbruck.

„Nur drei Prozent der Tiroler Väter beziehen Kinderbetreuungsgeld und der Papamonat wird in Anspruch genommen, wenn das Haushaltsbudget passt.“ Diese Tiroler „Väter und Arbeit“-Realität verpackte Elisabeth Stögerer-Schwarz in ihre Grußworte. Sie ist die Leiterin des Bereiches Frauen und Gleichstellung in der Abteilung Gesellschaft und Arbeit beim Land Tirol.

Seit diesem Jahr haben Väter Anspruch auf einen so genannten Papamonat. Diese Berufspause kann innerhalb von 91 Tagen nach der Geburt in einem Ausmaß zwischen 28 und 31 Tagen in Anspruch genommen werden. Der finanzielle Ausgleich für Väter beträgt ca. 700 Euro, sie bleiben kranken- und pensionsversichert. Kündigungsschutz gibt es keinen. Die Väterkarenz empfinden viele Arbeitgeber aber als große Belastung: „Jetzt gehen die auch noch in die Karenz“ heißt es dann.

Im Unterland erkämpft sich gerade ein berufstätiger Vater seinen Wunsch und sein Recht auf Kinderbetreuungszeit. Er arbeitet im Pflegebereich und hat einen befristeten Vertrag. Den Rechtsanspruch auf Karenzzeit konnte der Arbeitgeber nicht verhindern, dafür bekam der Vater postwendend die Mitteilung, dass er nach Ablauf der Befristung seinen Job los sei. Ein Fall für die Arbeiterkammer (AK).

„Bei dem Thema haben wir dann das Ziel erreicht, wenn von allen mitgedacht wird, dass auch ein Mann – über kurz oder lang – für Fürsorge ausfallen wird“, meint der Diplom-Psychologe. Aber die ununterbrochene Verfügbar-



Einzementierte Rollenbilder werden durch die Väterkarenz aufgebrochen, geteilte Elternschaft für nächste Generationen zum Vorbild.

Foto: monkeybusinessimages

keit der Männer sei noch immer ein gern gesehenes Detail, ergänzt Huber.

In wissenschaftlichen Befragungen wünschen sich alle Kinder mehr Zeit mit ihrem Vater. „Aber wenn wir eine familienfreundliche Gesellschaft sein wollen, gehören eben auch die Rahmenbedingungen dazu.“ Unsere Strukturen seien aber auf Vollerzeitigkeit aufgebaut, beispielsweise für die Sozialversicherung. Es fehle außerdem an guten im Sinne von attraktiven und inhaltlich reizvol-



„Junge Männer planen ihre Karriere um das Thema Kind herum.“

Roman Eberharther (Obmann Familienbund Tirol und Unternehmer)

len Teilzeitstellen, ergänzt der Wissenschaftler – „für Männer und Frauen“.

An wie vielen Rädchen noch gedreht werden muss, kam beim Symposium „Väter und Arbeit“ zum Vorschein. Das Haus der Begegnung und das Männerreferat der Diözese Innsbruck hatten gemeinsam zur Veranstaltung eingeladen. Die juristischen Aspekte zum Thema erläuterte Martina Agreiter von der AK, Karl-Heinz Stark berichtete von seinen Erfahrungen in der Männerberatung.

Roman Eberharther, Obmann des Tiroler Familienbundes, präsentierte die zentralen Erkenntnisse aus der Studie des Familienbundes zum Thema Väterbeteiligung: Derzufolge liegt das Vatersein voll im Trend, wobei die Rolle des Vaters facettenreicher geworden ist. „Junge Männer planen ihre Karriere um das Thema Kind herum.“ Und was sich noch aus der Studie ergab: „Je gebildeter Männer sind und je höher ihre Positionen, umso bessere Chancen haben sie,

Väterbeteiligung auch einzufordern“, erklärt Eberharther. Im Gleichstellungsbericht

„Gender Heroes werden Männer dann, wenn sie mehr Zeit für ihre Familien haben und dies auch beim Arbeitgeber einfordern.“

Elisabeth Stögerer-Schwarz (Abt. Gesellschaft und Beruf)

für Tirol aus dem Jahre 2016 wird darauf hingewiesen, dass sich der Arbeitsmarkt in Frauen- und Männerbereiche spalte. Männer seien überwiegend auf den Produktionsbereich konzentriert und auch häufiger als Arbeiter und Selbstständige tätig, Frauen hingegen überwiegend als Angestellte, primär im Dienstleistungsbereich. Und trotz zunehmender Bildungsvoraussetzungen schaffen sie es nicht in Top-Positionen. Problematisch sei diese Trennung auch deshalb, weil männerdominierte Bereiche oft nicht mit Familienaufgaben

zu vereinbaren sind, aber hinsichtlich Einkommens- und Karrierechancen bessere Bedingungen bieten.

Roman Eberharther war der einzige Unternehmer, der am Symposium „Väter und Arbeit“ teilnahm. Die Wirtschaftskammer lehnte eine Kooperation mit den Veranstaltern freundlich ab, weil der „unmittelbare Bezug zur Tiroler Wirtschaft“ nicht gegeben war. „Sie betonten jedoch die Wichtigkeit unserer Arbeit“, sagte Stefan Freytag vom Haus der Begegnung und Leiter des Männerreferates der Diözese Innsbruck.

„Väter müssen für sich selber Pioniere sein, wenn es um das Thema Beruf und Vatersein geht“, das erlebt Karl-Heinz Stark von der Männerberatung „Mannsbilder“ in Innsbruck. Er begleitet Männer in der Beratung auf diesem Weg. Was sich Stark wünscht: „Mehr Solidarität und Anerkennung unter Vätern und Männern.“ Wenn ein berufstätiger Mann sein Vatersein leben möchte, müsse das die Mutter des

Kindes auch wollen und unterstützen. Das Besuchsrecht in ein Kontaktrecht zu beiden Elternteilen umzuwandeln, sei wichtig gewesen.

Welche dramatischen Spätfolgen das nicht gelebte Vatersein hat, erlebt Karl-Heinz Kraft ebenfalls in der Männerberatung: „Da ist so viel Trauer zu spüren, über die versäumte und nicht gelebte Zeit mit den Kindern.“ Es wäre toll, wenn sich diese Männer für eine familienfreundlichere Arbeitswelt engagieren würden und es den nachfolgenden Vätergenerationen leichter machen.

„Die Geburt eines Kindes stellt die Identität eines Mannes auf den Kopf“, erklärt der Männerberater. Mit dem Vaterwerden müssen Männer ihre Werte neu definieren. Aber mit welchen Bildern wachsen Buben auf? Das Aufwachsen ist, oft bis ins Jugendalter hinein, von Frauen geprägt. Ein Umstand, auf den auch Elisabeth Stögerer-Schwarz von der Abteilung Frauen und Gleichstellung hinweist: „Kinder müssen möglichst früh Bilder verankern, damit später eine aktive gemeinsame Elternschaft Realität wird.“ Dabei sei es aber nicht damit getan, dass Männer zum Kümmerer in der Familie werden. Männer brauche es auch im Kindergarten und in den Volksschulen, sagt sie und ergänzt: „Gender Heroes werden Männer dann, wenn sie mehr Zeit für Familien haben und dies auch beim Arbeitgeber einfordern.“

Weitere Angebote:

Haus der Begegnung: Neben After Work Drinks für Väter startet eine Impulsreihe zum Thema Väter und Arbeit. „Mann 4.0 – Mann sein im Job: Vom Suchen und Finden der Balance zwischen Leistungsdruck und Selbstbestätigung“ und „Mann sein in der Familie – Vom Suchen und Finden meiner individuellen Vaterrolle“ mit Paar- und Sexualtherapeut Bernhard Moritz. Alle Termine unter: www.dibk.at/maennerreferat

www.familieundberuf.at: Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zählt europaweit zu den wichtigsten gesellschaftlichen Herausforderungen. Das Audit „berufundfamilie“ unterstützt und fördert familienbewusste Personalpolitik.

Noch mehr Netzwerk für Familienbetriebe

Innsbruck – Tirols Familienunternehmen erwirtschaften jährlich einen Umsatz von rund 19 Millionen Euro und prägen damit die heimische Wirtschaftsstruktur stark mit. Familiengeführte Betriebe sind in der Region verankert und genießen dadurch einen hohen Stellenwert.

Eine gemeinsame Initiative des MCI und der WK Tirol ist das Zentrum für Familienunternehmen, das von Anita Zehrer geleitet wird. „Wir verstehen uns als Begleiter und Unterstützer von Tiroler Familienbetrieben vor Ort. Wir bieten den Rahmen, um eine Begegnung von Wissenschaft

und Wirtschaft zu ermöglichen, und unterstützen mit unserem Know-how.“ Es sei aber auch wichtig bundesweit gut vernetzt zu sein, um vom Erfahrungsaustausch mit anderen renommierten Institutionen profitieren zu können.

Zehrer freut sich über die kürzlich erfolgte Aufnahme ins

Netzwerk Familienunternehmen daher ganz besonders.

Dieses auf Bundesebene agierende „Netzwerk Familienunternehmen“ stellte Bundesministerin Sophie Karmasin vor. Sie war Gast beim 1. Forum Familienunternehmen, einer Co-Veranstaltung von MCI und WK Tirol. (TT)



WK-Präsident Jürgen Bodenseer, Bundesministerin Sophie Karmasin und Anita Zehrer, Leiterin des Zentrums Familienunternehmen.

Foto: MCI